

Wittgensteiner Zeitung

Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark, Postcheckkonto: 40449 K81n Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 14

Laasphe, Donnerstag den 2. Februar 1928

53. Jahrgang

Zur innerpolitischen Lage.

Eine Klärung der schwierigen Situation, die durch die bekannte Abstimmung zum § 20 des Schulgesetzes eingeleitet ist, ist noch nicht erfolgt. Wie es heißt, hat der Fraktionsvorsitzende der Zentrumspartei, Dr. v. Guérard, der Deutschen Volkspartei mitgeteilt, daß das Zentrum in der Frage des Schulgesetzes auf einer klaren Entscheidung bestünde und es ablehne, etwa die zweite Beratung im Ausschuß wochenlang hinauszuziehen zu lassen. Dr. Stresemann habe dem Zentrum mitgeteilt, daß nach seiner Auffassung eine Änderung der Fassung der Volkspartei in den entscheidenden Punkten ausgeschlossen sei. Berliner Blätter wollten auch wissen, daß bereits Vorbereitungen getroffen seien, um, falls es noch vor Verabschiedung des Staats zu einer Reichstagsauflösung komme, einen Notetat rasch einzubringen und zu verabschieden. Aber diese Meldung eilt wohl den Tatsachen voraus. So weit ist es sicherlich noch nicht: man wird nochmals verhandeln, und ob diese Verhandlungen tatsächlich ergebnislos verlaufen werden, kann heute noch kein Mensch sagen. Ebenso wenig läßt sich heute schon übersehen, ob es nach einem etwaigen Abbruch der Verhandlungen sofort zu einer Reichstagsauflösung kommt oder ob man nicht auf alle Fälle damit zuwarten will, bis der Etat verabschiedet ist. Das letztere ist das wahrscheinlichere.

Inzwischen haben die Parteiführungen des Zentrums — Parteivorstand und Parteiausschuss — unter großer Beteiligung aus dem ganzen Reich getagt. Die Regierungsmitglieder der Partei und die Parlamentarier — darunter auch Dr. Brüning — waren vollständig zur Stelle. Der Hauptzweck der Tagung war aber nicht etwa die Erörterung der augenblicklich aktuellen Schulfrage, sondern eine Aussprache über die Stellung der Partei zu den großen politischen Problemen überhaupt. Man erinnert sich daran, daß es darüber kürzlich zu Meinungsverschiedenheiten gekommen war, zu deren Klärung man die Parteiführungen einberief. Im Parteivorstand und im Parteiausschuss gab es eine lebhafteste Diskussion, und es wird berichtet, daß auf allen Seiten das ernste Bestreben in der Erscheinung trat, über die gegenwärtige Spannung hinauszukommen. Eine längere Entscheidung, die diese Frage und die gegenwärtig im Vordergrund stehenden politischen Aufgaben behandelt, wurde schließlich im Parteiausschuss unter lebhaftem Beifall der Versammlung angenommen. In dieser Entscheidung wird gesagt, die Zentrumspartei könne ihrem inneren Wesen nach nur eine christliche und soziale Volkspartei sein. Auch in der Deutschen Republik habe sie die aus den gewaltigen Umwälzungen sich ergebenden Aufgaben entschlossen aufgeführt und in den verschiedensten Koalitionen schrittweise zu lösen sich bemüht. Sie sei sich dessen bewußt, daß neue dringliche Fragen der Lösung harren. Die Reproduktion in Industrie und Landwirtschaft bedürfe in Rücksicht auf unsere schwierige Lage in der Weltwirtschaft einer besonderen planmäßigen Förderung. Durch sparsame Finanzwirtschaft und beschleunigte Verwaltungsreform müsse namentlich für den Mittelstand in Handwerk, Handel und Gewerbe sowie für die Landwirtschaft eine Entlastung von den drückenden Steuern und Abgaben herbeigeführt werden. Zum Schulgesetz sagt die Resolution nur: „Der Reichsparteiausschuss erwartet von der Fraktion des Reichstages, daß sie sich für die baldige Verabschiedung eines Reichsschulgesetzes, das unseren kulturpolitischen Grundsätzen entspricht, mit aller Kraft einsetzt.“

Man sieht, die Entscheidung ist sehr vorsichtig gefaßt; sie ändert insbesondere den Unterbündeln in der Schulgesetzfrage

keineswegs die Hände. Reichskanzler Dr. Marx hatte zu Beginn der Ausschusssitzung ein längeres Referat erstattet und darin zur Schulgesetzfrage gesagt, das Zentrum werde mit aller Kraft daran festhalten, daß die in der Verfassung von Weimar festgelegten Rechte, vor allem das Elternrecht, gewahrt bleiben. Hier handele es sich um Grundsätze der Zentrumspartei, auf die nicht verzichtet werden könne. Allgemein politisch stellte Dr. Marx mit besonderem Nachdruck fest, daß das Zentrum die Verfassung und die gegenwärtige Staatsform bejahe. Es sei absolut falsch, wenn man in dieser Frage Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Zentrumspartei konstruieren wolle. Das Zentrum stehe fest zur Deutschen Republik, wie sie in der Weimarer Verfassung festgelegt ist. Alles in allem haben die Tagungen der Zentrumspartei zwar keinen Weg zur Lösung der augenblicklichen Schwierigkeiten in der innerpolitischen Lage gezeigt, aber sie haben auch keine Beschüsse gefaßt, die eine solche Lösung erschweren oder gar hindern. Darin liegt die Hauptbedeutung dieser Tagungen.

Deutsch-chinesischer Feuertampf.

Ein chinesischer Kreuzer beschieß einen deutschen Dampfer. — Dampfer „Praga“ erwidert das Feuer. — Im Hafen von Tsingtau.

Der „New York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Peking, wonach es, wie aus Tsingtau gemeldet wird, zwischen dem deutschen Dampfer „Praga“ und einem unter der Kontrolle der nationalchinesischen Regierung stehenden chinesischen Kreuzer an der chinesischen Küste, unweit des Hafens von Tsingtau, zu einem Gefecht gekommen war.

Das chinesische Kriegsschiff habe den deutschen Dampfer durchsuchen wollen; der Kapitän des Dampfers bestreite jedoch, daß der chinesische Dampfer das Recht habe, sein Schiff zu durchsuchen.

Darauf wechselten beide Schiffe auf kurze Entfernung einige Schüsse.

Der deutsche Dampfer, der gegen die schwere Bestückung des chinesischen Kriegsschiffes nicht habe aufkommen können, habe sich dann in den Hafen von Tsingtau zurückgezogen, den er unversehrt erreichte.

Die Nationalisten behaupten, daß die Weigerung des deutschen Kapitäns, die Durchsuchung seines Schiffes zuzulassen, eine Verletzung der chinesischen Souveränitätsrechte darstelle und forderten, daß der Diktator der chinesischen Regierung, Tschang Tso lin, Schritte unternehme, um den Dampfer und seine Ladung zu beschlagnahmen.

In diplomatischen Kreisen sei man im allgemeinen der Ansicht, daß der Kapitän des deutschen Schiffes, da die nationalchinesische Regierung in Nanjing von der Berliner Regierung nicht anerkannt worden sei, nicht verpflichtet gewesen sei, der Forderung des nationalchinesischen Kreuzers nachzukommen.

Die Not der Landwirtschaft.

Eine Rede des Reichsernährungsministers.

Auf dem 8. Reichslandbundtag, der am Montag in Berlin eröffnet wurde, hielt Reichsernährungsminister Schiele eine Rede, in der er u. a. sagte:

Nach vier Jahren angestrengtester Arbeit steht unsere Landwirtschaft vor einer Bilanz, die von schweren Verlusten und schwerer Not zu berichten weiß. Die 7 Milliarden landwirtschaftlicher Verschuldung mit ihrer gegenüber den Wirtschaftsergebnissen völlig untragbaren Zinsenlast sind die erschütterndsten Beweise dafür, daß die große Mehrzahl unserer landwirtschaftlichen Betriebe mit Verlust gearbeitet hat. Die Landwirtschaft hat jährlich einen wirtschaftlichen Fehlbetrag von über einer Milliarde als neue Schulden aufnehmen müssen. Die entscheidende Minderung in der Lage der Landwirtschaft ist nur herbeizuführen durch eine Politik, die auf allen Gebieten planmäßig und zielbewußt auf eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Grundverhältnisse hinwirkt, durch die die Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebsführung bestimmt werden können.

Das Wichtigste aber bleibt die Stärkung der handelspolitischen Stellung der Landwirtschaft, denn der Druck einer Nahrungsmittelfuhr von jährlich vier Milliarden Mark, von der wir drei Milliarden in meigenen Lande erzeugen könnten, ist kaum noch zu ertragen. Sie ist die wesentliche Ursache für die Niedrigpreise unserer Landwirtschaft. Die überflüssige Nahrungsmittelfuhr bedeutet überdies eine riesenhafte Auspersperung deutscher Arbeiter. In der Herabdrückung der Nahrungsmittelfuhr ist nicht nur das Schicksal der Landwirtschaft, sondern auch das Schicksal der ganzen deutschen Wirtschaft beschlossen.

Ein Aufruf.

Die Vertreterversammlung des Reichslandbundes fordert in einem Aufruf von den Regierungen: Beseitigung aller Lasten, die das Landvolk den anderen Berufsgruppen voraus zu tragen hat, Umschuldung des landwirtschaftlichen Kredits auf tragbare Zinssätze, Schaffung auskömmlicher Preise für die Erzeugnisse der Landwirtschaft, Verhinderung aller Einfuhr, deren das deutsche Volk nicht unbedingt zum Leben bedarf, Schaffung der Möglichkeit, Löhne zu zahlen, die den Landflucht eindämmen, Umgestaltung des gesamten Sozialrechtes in einer Weise, die der Landarbeit wieder ihren Wert gibt.

Die Erhöhung der Eisenpreise.

Bedenken des Reichswirtschaftsministers.

Im Haushaltsausschuss des Reichstages sagte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius über die Erhöhung der Eisenpreise: Das Reichswirtschaftsministerium habe alsbald nach Bekanntmachung der Preiserhöhung eingehende Untersuchungen über die dadurch geschaffene Lage und entsprechende Verhandlungen eingeleitet. Diese Untersuchungen und Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen. Er habe Vertreter der Eisenzeuger und -verbraucher sowie der Länder eingeladen, die seinerzeit an den Verhandlungen über die Genehmigung des Eisenpactes im Ministerium teilgenommen hätten. Er be-

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Wie entsetztlich war ihm der Gedanke, daß am Werktag einer zum andern sagte: „Wissen Sie schon, wer den Vorkner erschossen hat? Der Heimbacher. Kein anderer!“ Kein Wunder, daß solch ein Gerücht entstanden war! Sein verführtes Wesen mußte ja jeden Menschen auf diesen Verdacht bringen.

Er goß sich das Glas voll und stürzte es hinunter. Wie wohl das tat! Der Forstmeister hatte wirklich recht, daß nur die plötzliche Entlassung ihn so elend gemacht hatte — sein Körper war nun einmal auf einen ziemlich starken Alkoholverbrauch eingerichtet. Noch ein Glas — dann würde sich seine Stimmung heben. — Wirklich! Wie konnte er sich nur durch die Briefe so ins Bockshorn jagen lassen! Nein — er mußte wieder hinaus unter Menschen, mußte ihnen ins Gesicht sehen. — Wenn er unter den Kollegen bloß einen Freund hätte, den er danach fragen könnte. —

Der neue Vorkner war angekommen, ein noch junger Herr, der einige Jahre nach dem Examen als Feldjäger gebildet und sich dabei so große Verdienste um den Staat erworben hatte, daß er sofort über die Köpfe von mindestens zehn Vorknern hinwegsprang, die schon zehn Jahre im Forstdienst tätig gewesen waren. — Er kam an mit einer Bagage, zu deren Herbeischaffung zwei lange Leiterwagen nötig waren, sogar einen Diener brachte er mit. Hinter ihm kam ein Wagen voll Handwerker, die das alte Steuerhaus in Angriff nahmen. Nach acht Tagen war es soweit hergerichtet, daß die Möbel aufgestellt werden konnten, und wenige Tage später erhielt jeder Forstbeamte eine Einladung zu einem gemächlichen Abend. —

„Was das für neue Moden sind!“ brummte der alte Mitter, als er den Brief erhielt. „Zuerst bestellt er uns wie Rekruten in die Oberförsterei und mußt uns, als wenn wir zum Appell angetreten sind, und jetzt trommelt er uns zu einer Waffentanz zusammen. Das hat

der alte Fieberden nie getan. Aber er hielt unsere Fante der Regierung gegenüber. Na, mir kann's egal sein. Wenn mir die neuen Moden nicht passen, nehme ich Pension.“

Auch die anderen Grünröcke zerbrachen sich den Kopf darüber, was der Herr Vorkner mit dieser Einladung bezweckte. Es lag doch keine Veranlassung dazu vor. Bei ihrem alten Forstmeister hatten sie nach der Hubertusjagd immer ein Schiffsfest gebraten und einige Fäßchen Bier getrunken, wie das allgemein üblich war, der alte Herr pflegte auch zu ihren Vergnügungen zu kommen und mitten unter ihnen zu sitzen, aber solche Waffentanz hatte er nicht veranstaltet. Daß der Vorkner ein schwerreicher Junge war, wußte man. Er hatte außer dem Diener noch eine Köchin und zwei Dienstmädchen mitkommen lassen, zu Mittag gab's fünf Gänge, zum Abendessen drei bis vier.

Natürlich hatte niemand die Einladung ausgeschlagen, selbst der alte Mitter nicht. — Und wie stamten die Grünröcke, als sie das alte Häuschen betraten. Von der Decke bis zum Fußboden waren die Räume mit Tuch ausgelegt. Einer in rot, einer in hellgrün, einer in blau. — Der Boden war mit dicken Teppichen bedeckt, darauf lagen Wollseile, Decken von Glas und Kienholz, Kissen. An den Wänden hingen neben einigen kostbaren Bildern Gemälde von ausländischen Fürstentümern und Göttern vor einer Ecke und Schönheit, wie sie noch keiner von ihnen gesehen. —

Der Vorkner, ein zierlicher Mann von Mittelgröße, begrüßte jeden mit freundlichem Handschlag und dankte für das Erscheinen. Er wollte mit ihnen seinen Eintritt in die grüne Gilde feiern. Er hoffe, mit ihnen einige Jahre hier zusammen zu arbeiten. Zuerst müsse er sich in die Praxis einarbeiten, und dazu brauche er ihre Unterstützung. — Darum wolle er noch besonders die älteren Herren gebeten haben.

„Wenn aus der weichen Pflote später nicht die Krallen herauskommen, können wir mit dem Kollegen ganz zufrieden sein,“ meinte der alte Mitter trocken, als der Vorkner herausgegangen war, um den Förster Heimbacher, der sich etwas verspätet hatte, zu empfangen.

„Sie, junger Mann,“ rief er dem Diener zu, der eben mit einem Tablett voll Likörflaschen eintrat, „stellen Sie mal den ganzen Schwamm hier auf den Tisch. — Wie bedienen uns selbst.“

Als der Vorkner mit Heimbacher eintrat, standen die Grünröcke um den runden Tisch und füllten sich die Gläser.

„Meine Herren, das könnten Sie bequemer haben. Wer wie Sie wollen, mir ist's recht.“

Die natürliche Art, in der Herr Vorkner seine Pflichten als Gastgeber ausübte, ließ die Befangenheit der Grünröcke bald schwinden. Er saß mitten unter ihnen, stieß mit ihnen an und erzählte von seinen Reisen, die ihn von einem Regierungssitz zum andern geführt hatten. Jetzt erzählten auch die Grünröcke, welche ein schwerer, verantwortlicher Dienst es war, geheime, vertrauliche Schriftstücke zu befördern. Die schönsten Tage waren es immer, wenn er auf eine Antwort warten mußte. Dann hatte er die Gelegenheit wahrgenommen und Jagdfahrten unternommen, von deren Weidmannsheit die Tropfen Zeugnis ablegten. Und wie verstand der Vorkner zu erzählen und zu schildern! Die Herzen der Grünröcke waren ihm nach der ersten halben Stunde zugeflogen.

Zum Abendbrot war ein „Trampeltisch“ aufgestellt, das heißt ein kaltes Büfett; es enthielt Delikatessen, die den meisten nur dem Namen nach bekannt waren. Jeder Gast versorgte sich selbst, der Diener ging herum und schenkte die Gläser voll. — Man plauderte zwanglos über alles mögliche. Nach dem Essen blieb man an den kleinen Tischen sitzen. Es gab ein gutes Glas Bier und Zigarren. — Bald schwebte eine dicke Rauchwolke über den Köpfen der Grünröcke.

„Sie haben hier, wie ich gehört habe, viel mit Wildbienen zu tun.“ Damit brachte der Vorkner das Gespräch auf die Verhältnisse der Oberförsterei.

„Ja, Herr Vorkner,“ erwiderte Mitter, „es hat gegen früher schon stark nachgelassen.“

(Fortf. folgt.)

absichtige, in diesem Kreise die ganze Frage, insbesondere auch die Verschlechterung der Lage der süddeutschen Eisenverbraucher und Händler zu erörtern. Ausnutzung der monopolähnlichen Stellung durch die Erzeugerartikels könnte zu Schädigungen der deutschen Gesamtwirtschaft führen.

Er halte es deshalb für notwendig, ein Warnungssignal auszuheben, um für die Zukunft ähnlichen Ueberraschungen vorzubeugen. Infolgedessen habe er von der ihm nach § 4 der Kartellverordnung zustehenden Ausnahmefugnis Gebrauch gemacht und angeordnet, daß die Erzeugerartikels alle Beschlüsse, Vereinbarungen und Verfügungen betreffend Preisfestsetzung und Preisregulierung dem Reichswirtschaftsminister vor dem Inkrafttreten einzureichen hätten.

Die deutsche Außenpolitik.

Berlin, 30. Januar.

Der Reichstag trat heute in die zweite Beratung des Etats des

Auswärtigen Amtes

ein. Die Beratung wird eingeleitet mit einer Rede des

Reichsaußenministers Dr. Stresemann.

Er drückt zunächst seine Freude darüber aus, daß alle Parteien sich für die Erhebung der Gesamtwirtschaft in Chile und Argentinien zu Vorkäufen ausgesprochen haben. Die Reichsregierung hat in der vergangenen Woche dem Völkerbund in einer Denkschrift ihre Bemerkungen zur Sicherheits- und Abrüstungsfrage mitgeteilt. Die nächste Tagung der Abrüstungskommission ist auf den 15. März einberufen. Deutschland hat seine Bereitwilligkeit zur tätigen Mitarbeit ausgesprochen. Wir haben

vollständig abgerüstet

und ein ganzes Netz von Schiedsverträgen abgeschlossen. Es ist eine Unwahrheit, daß der Völkerbund sein Ziel erreichen kann, wenn sich seine Mitglieder durch Verträge in verschiedene Gruppen spalten. Wir haben verschiedene

Handelsverträge

abgeschlossen, darunter mit Frankreich. Wir stehen in Verhandlungen mit der Tschechoslowakei, Polen und Litauen. Die Verhandlungen mit Litauen stehen kurz vor dem Abschluß. Während der Anwesenheit des litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras in Berlin haben zwischen ihm und mir Besprechungen stattgefunden, die eine weitgehende Uebereinstimmung unserer Ansichten ergaben. Was unser Verhältnis zu Polen betrifft, so ist die Leidensgeschichte unserer Handelsvertragsverhandlungen bekannt. Bei den deutsch-französischen Beziehungen bedauert der Minister die Trübung dieser Beziehungen durch die Fortdauer der

Rheinlandbesetzung.

Wenn französische Stimmen die Aufhebung der Besetzung davon abhängig machen wollen, daß Deutschland weitere Sicherheiten gewährt, so wird übersehen, daß der Locarno-Vertrag alle Sicherheiten bietet, die überhaupt ein Staat dem anderen bieten kann. Die im Locarno-Vertrag Frankreich gegebene Sicherheit ist durch Englands Macht und Englands Wort garantiert. Das Verlangen nach weiteren Sicherheiten wäre also ebenso eine Beleidigung Deutschlands wie Englands, weil es sich auf die Vorstellung des Wortbruchs berufen würde. (Beifall.) Es muß endlich einmal darauf hingewiesen werden, daß in dem Ruß nach Sicherheit gegen Deutschland ein Stück Heuchelei liegt, das nicht länger von der öffentlichen Meinung getragen werden kann. (Stürmische, allseitige Zustimmung.)

Wir fordern die Rheinlandräumung, weil wir die deutsch-französische Verständigung als die Grundlage des europäischen Friedens ansehen und weil wir in der Fortdauer der Besetzung eine unüberwindliche Hemmung der deutsch-französischen Verständigung sehen. Wir sind keineswegs gewillt, die Abrüstung der Besetzung mit dauernden Verzögerungen zu erkaufen, die über die Bedingungen des Versailler Vertrages hinausgehen und geeignet sind, das Mißtrauen zu verewigen und damit eine wirkliche und wirksame Friedenspolitik zu verhindern. (Lebhafter Beifall.)

Hg. Dr. Breitscheid (Soz.): Auf die Erörterung der Kriegsschuldfrage sollte man nicht übertriebenen Wert legen, solange nicht auch die Archive der beteiligten fremden Staaten geöffnet sind. Der Redner wendet sich dann gegen die Art der Ausbildung von Sozialistatag. Das Auswärtige Amt schließt sich zu sehr ab. Nur dem jugendlichen deutschnationalen Abgeordneten Fürsten Wisnack sei die Aufnahme in den auswärtigen Dienst sehr leicht gemacht worden. Die deutsche Sozialdemokratie stehe ganz auf dem Standpunkt des Außenministers, daß Deutschland einen Anspruch auf Aufhebung der Rheinlandbesetzung hat.

Hg. v. Freytag-Loringhoven (Dnt.) erklärt, die Deutschen nationalen könnten Tatsachen, die eine frühere Regierung geschaffen hat, nicht von heute auf morgen beseitigen. Sie müßten verüben, das Beste aus ihnen zu machen und das Verträge sich durchaus mit der Kritik an der Politik, die zu Locarno und Genf geführt habe, solche Kritik werde durch die Zugehörigkeit zur Koalition nicht behindert. Denn die Koalition sei nach den Worten des Reichskanzlers Arbeitsgemeinschaft und nicht Gesinnungsgemeinschaft. Das Unbehagen an den Genfer Verhältnissen sei ganz allgemein. Der Kern des Problems liege in der Notwendigkeit, durch die allgemeine Abrüstung die fehlende Gleichberechtigung und durch Ausbau des Artikels 19, der eine Nachprüfung unabweisbar gewordenen Verträge vorsieht, eine wirkliche Friedensordnung zu schaffen.

Polnische Gerüchte über eine Militärerhebung in Rußland.

Warschau, 31. Januar. In Wilna ist das Gerücht verbreitet, daß in Rußland eine Militärerhebung ausgebrochen sei. General Tschachowski, der mit dem Regime Stalins unzufrieden ist, soll an der Spitze von einigen meuternden Kavalleriedivisionen und Artillerie-Regimenten nach Moskau marschieren. Für diese Nachricht fehlt jedoch jede Bestätigung. Die Meldung wird von russischer Seite entschieden dementiert.

Gerüchte über ein geplantes Attentat.

London, 31. Januar. Mehrere Blätter berichten über ein Komplott zur Ermordung des neuen Generalgouverneurs des irischen Freistaates, Mr. Keill, der bisher irischer Oberkommissar in London war und dessen Amtseinführung am Mittwoch erfolgen soll. Scotland Yard habe eine Warnung der Polizei von Dublin erhalten, daß Anschläge gegen Mr. Keills Leben geplant werden. Scotland Yard habe sofort Maßnahmen zum Schutze Mr. Keills getroffen. Seine Wohnung werde von bewaffneten Geheimpolizisten bewacht und auch auf seiner Reise nach Irland werde eine starke Polizeibedeckung ihn begleiten.

Frankreich.

Militarisierung der Jugend.

Kriegsminister Painlevé sagte in einer Rede über die militärische Vorbereitung der Jugend, sie müsse in drei Stufen erfolgen, erstens körperliche Erziehung in der Schule, zweitens sportliche Durchbildung (unter Heranziehung der Sportverbände) und drittens eigentliche militärische Vorbereitung.

Diese Vorbereitung sei für den Erfolg der einjährigen Dienstzeit, die die erste Verwirklichung der „Nation in Waffen“ bilden werde, so notwendig, daß ein besonderes Gesetz hierfür vorbereitet worden sei und sofort nach endgültiger Verabschiedung der Militärgesetze in der Kammer eingebracht werden würde.

— Eine englische Stimme für die Beseitigung des polnischen Korridors. Das Feuilleton der „Times“ Currier History bringt einen Artikel des früheren englischen Parlamentsmitgliedes Frederick Linfield, der für die Rückgabe des polnischen Korridors eintritt und erklärt, die Errichtung des Korridors sei lediglich eine Quelle wirtschaftlicher Hemmnisse und künftiger Kriege.

— Deutsche Entschädigung an Norwegen. Die von der norwegischen Regierung während und nach dem Kriege wiederholt geltend gemachten Forderungen auf Entschädigung Norwegens für die von dem Deutschen Reich während des Krieges getroffenen Maßnahmen sollen nunmehr auf Grund einer freundschaftlichen Vereinbarung durch Zahlung eines Betrages von 6,6 Millionen Reichsmark abgegolten werden, den die norwegische Regierung zum Ausgleich von Schäden bei der Entschädigung von Familien infolge des Krieges und Leben gekommenen norwegischer Seeleute zu verwenden beabsichtigt.

— Der aus dem Weltkrieg her bekannte englische Geldmarktschlag ist in London gestorben.

— Wie aus Washington berichtet wird, scheint alle Aussicht zu bestehen, daß Staatssekretär Hoover als Präsidentschaftskandidat aufgestellt werden würde. Es könne mit ziemlicher Sicherheit vorausgesetzt werden, daß, wenn er aufgestellt werde, die Demokraten nicht die Macht haben würden, ihn bei den Wahlen zu schlagen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 1. Febr. Der Monat Februar zieht ein. Ein im allgemeinen als launisch, trübe und regnerisch bekannter Geißel, der uns noch oft genug Rückfälle in den Winter bringt, mit denen wir schwerlich noch gerechnet hatten. Allerdings hat sich der Februar auch bereits oft genug als reiner Frühlingsmonat gezeigt. Einer seiner größten Vorzüge ist die Tatsache, daß unter seiner Herrschaft das Zuneigen der Tage ganz besonders merklich wächst, so daß man mit einem gewissen Empfinden von Vorvertrauen der Entwicklung des künftigen Frühlings entgegenzusehen lernt.

* Laasphe, 1. Febr. (Lichtmeß.) Der morgige 2. Februar ist als Maria Lichtmeß wie so viele andere Kalendertage eine Art Prophet für den Landwirt. Er soll das Horoskop für den kommenden Frühling stellen. Und zwar nimmt der Landmann an, daß stürmische Winterwetter an diesem Tage die beste Voraussicht dafür sei, daß die endgültige Kraft des Winters dann bald gebrochen sein dürfte. Denn, „Wenn's am Lichtmeß stürmt und schneit — ist der Frühling nicht mehr weit — ist es aber klar und hell — kommt der Frühling nicht so schnell.“ Eine andere Bauernregel besagt, daß der Landmann am Lichtmeßtag lieber den Wolf im Schafspel sieht, als die Sonne, und will damit zum Ausdruck bringen, daß die im Stall aufgestapelten Futtermittel an diesem Tage noch so hochgeschichtet vorhanden sein müssen, daß sie der Sonne den Zutritt verwehren, sonst kommt Not ins Land.

* Laasphe, 1. Febr. Der am vergangenen Sonntage, nachmittags in Ruderbach und abends in Laasphe in der Kirche gezeigte Film „Der Hellige Born“ der evang. Bildkammer für Westfalen dürfte sich eines guten Zuspruchs erfreuen. Der Film gibt einen guten Einblick in das Leben und Treiben der bekannten Krüppelanstalten in Volmarstein, die durch Pastor Franz Arnold begründet worden sind und weithin im Segen wirken. Das neue an diesem Film war, daß er nicht nur die einzelnen Häuser der Anstalten mit ihren Ansätzen vor Augen führte, sondern daß er in geschickter Weise das Erleben zweier Krüppel darstellte, eines jungen Mannes, der durch Ueberfahren einen Fuß verloren hatte, und eines jungen Mädchens, das bei einem Eisenbahnunglück beide Arme und ein Bein eingebüßt hatte. Wie diese beiden unglücklichen Menschenkinder durch ärztliche Kunst und fröhlichem Christenglauben nicht nur körperlich gebessert und geheilt, sondern auch zu talentvollen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht wurden, wird in spannender Handlung gezeigt. Der Film hat sicherlich bei allen, die ihn sahen, einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Hg. Laasphe, 1. Febr. Vernunftidioten sind die Marxisten, die die Vernunft zur Religion erhoben, in der nach Lunatschareff „die Produktionsmittel Gott Vater, das Proletariat der Sohn, der wissenschaftliche Sozialismus der Hellige Geist“ sind. Wenn man „das Leben durch Vernunft überdauert“, sagt Goethe, bleibe stets „ein wunderlicher Bruch“ übrig. Diesen wunderlichen Bruch finden wir in der Menschheitsgeschichte, die durch Leidenschaft und Schicksal stärker getrieben wurde als durch Vernunft. Keine pazifistische Weltverfassung kann hier Grenzen setzen. Die Vernunftidioten der Gegenwart sind lediglich der Beweis für den Anbruch einer neuen Weltperiode, in der Kampf wahrscheinlich alle Vorstellungen der Gegenwart über den Dasein werden wird. Kann man sich schärferen Gegenstand denken, als das Dogma der Menschheitsbeglückung durch Vernunft und den Fanatismus eines Mussolini? — Mit diesen Fragen beschäftigt sich der Vortrag von Herrn Chefredakteur Wendel aus Würzburg, der hier im Auftrage der „Liga zum Schutze der deutschen Kultur“ am 3. Februar 1928 im Saale des Hotel Ruch (Westf. Hof) sprechen wird. Herr Wendel, der hier ja kein Fremder mehr ist, ist als vorzüglicher Redner bestens bekannt. Vor allem aber beherrscht er in vortrefflichster Weise die Kunst, auch die schwierigsten Probleme in durchaus volkstümlicher Weise darzustellen. Außerdem bürgt der Name der Liga für eine sachliche und streng überparteiliche Behandlung des Themas. Wir können daher einen Besuch dieses interessanten Vortrages nur wärmstens empfehlen. (Näheres ist aus den Inseraten und Plakaten ersichtlich.)

Hg. Feudingen, 1. Febr. Auf die am Sonntag stattfindende Familienfeier des hiesigen Kriegerber-

eins sei auch an dieser Stelle hingewiesen. (Siehe auch die betr. Anzeige in der heutigen Nummer.)

Erntelebrä, 1. Februar. (Ein Kuriosum.) Der Firma Gebr. Weinreich, Eisenwarenfabrik hier, ging am 26. ein vom 12. ds. Mts. datiertes Schreiben der hiesigen Polizeiverwaltung folgenden Inhalts zu:

„Bei der im Dezember v. Jrs. stattgefundenen Besichtigung Ihres von dem Fabrikanten Wilhelm Radenbach zu Schmeider erworbenen Werkstattgebäudes hat sich als notwendig herausgestellt, daß alle Fenster in der dem Wohnhause zugekehrten Wand, mit Rücksicht auf den nicht vorchriftsmäßigen Abstand der Gebäude, zumauern sind. Sie werden hiermit ersucht, diese Arbeiten alsbald, spätestens bis zum 1. Mai d. Jrs. zur Ausführung zu bringen. Außerdem ist wegen des nicht vorchriftsmäßigen Gebäudeabstandes noch Dispositionen durch den Kreis-Ausschuß zu Verlebung erforderlich, die heute daselbst beantragt wurde.“

Wir erfahren in der Angelegenheit von unterrichteter Seite folgendes: Eine frühere Scheune mit Stall, aus der das Scheunentor und eine Stalltür an der dem Wohnhaus zugekehrten Seite ins Freie führten, wurde, wenn wir recht unterrichtet sind, im Jahre 1922 zu einer Schreinerwerkstatt umgebaut. Der Umbau wurde nach der Baupolizei vorgelegt und von dieser genehmigten Zeichnung ausgeführt. Der Einbau der Fenster, wie solche heute noch vorhanden sind, war also seitens der Baupolizei genehmigt. Erst bei der Gebrauchsabnahme stellte der Amtsbauingenieur fest, daß die Anbringung von Fenstern an dieser Seite gegen die baupolizeilichen Vorschriften verstöße. Daraufhin erhielt der damalige Besitzer, Schreiner Adolf Böckel, die Aufforderung, die Fenster zumauern. Dieser Aufforderung hat B. unter Berufung auf die Baufreizehung keine Folge geleistet, ein Standpunkt, den man durchaus verstehen kann, falls der Sachverhalt tatsächlich so ist, wie oben geschildert. Auch der im Anschluß an den Umbau vorgenommene Erweiterungs- und Ausbau soll im Rahmen der baupolizeilichen Genehmigung vorgenommen worden sein. Nach Lage der Dinge hätte man u. G. polizeilichseits die Akten über den Fall schließen und evtl. die Genehmigung höheren Orts zu dieser Ausnahme-Konzession einholen sollen. Es befremdet daher einermassen, daß man nach nahezu sechs Jahren und nachdem das Anwesen bereits zweimal den Besitzer gewechselt hat, der damaligen Aufforderung Geltung verschaffen will. Auch das erst nach Verlauf der gleichen Zeit die Genehmigung des Kreis-Ausschusses wegen des nicht vorchriftsmäßigen Gebäudeabstandes eingeholt werden soll, ist nicht minder befremdend. Diese hätte logischerweise vor Inangriffnahme der Bauarbeiten vorliegen müssen, sofern dieselbe überhaupt erforderlich war. Denn es darf doch nicht übersehen werden, daß das zur Werkstatt umgebaute Gebäude durch den Um- und Erweiterungsbau nicht näher an das Wohnhaus herangerückt worden ist. Daß sich die Firma Weinreich weigert, für all diese Unterlassungs-fünden ihren Betrieb zu opfern — denn dies ist unausbleiblich, falls die Fenster zugemauert werden — ist verständlich. Wie überhaupt derartige kategorische Maßnahmen getroffen werden können ohne nähere Prüfungnahme mit der Firma in Bezug auf die Durchführbarkeit solcher Maßnahmen, verstehen außer uns wohl auch andere Leute nicht. In dem Raum zu ebener Erde stehen nämlich sämtliche Maschinen des Betriebes und da derselbe schon heute nur mäßig hell ist, müßten Wände und Decke weiß gestrichen werden. Ein solches Vorgehen gegenüber der Firma Weinreich ist auch schon aus dem Grunde kaum angebracht, als es sich heute um Eisenwarenfabrikation mit autogener Schweißerei handelt und die Feuergefahr dadurch wesentlich geringer ist, als in dem früheren Holzbetrieb. Es hieße die vitalsten Interessen eines aufstrebenden Unternehmens außer acht lassen, wenn solche Maßnahmen zur Durchführung kommen sollten. Wenn schon die damalige Wohnungsbeschlagnahme im Weinreich'schen Hause Anlaß zu unerquicklichen Erörterungen gab, so ist das jetzige Vorgehen vollkommen unüberblich. Auf solche Weise läßt sich die Geschäftsmachung der Industrie in Erntelebrä nicht fördern. Die Firma Weinreich beschäftigt heute zwölf Leute und wird schon in Kürze weitere Leute einstellen, da die Beschäftigungsaussichten für die Zukunft sehr gute sind. Sollte die Gemeinde Erntelebrä daher nicht jede Gelegenheit wahrnehmen, ein solches Unternehmen zu unterstützen? Wir glauben, daß dies außerhalb des Machtbereiches der Polizeibehörde Erntelebrä in größerem Maße geschieht. Bemerk sei auch noch, daß der Firma Weinreich von der polizeilichen Besichtigung, zu der die Inhaber doch wohl hinzugezogen hätten werden müssen, nichts bekannt ist. Vielleicht hat ein gelegentlicher Dienstgang eines Polizeibeamten an der Faktir vorbei die „Besichtigung“ erteilt. — Persönliche Prüfungnahme anstalt den Finger am Abzug wäre im vorliegenden Falle sehr am Platze.

Wallau, 31. Jan. Vor einigen Wochen wurde der Former Jakob Schneider 6., als er sich auf dem Nachhauseweg von seiner Arbeitsstätte befand, in der Dunkelheit an der Mähe der Almalienhütte von einem Motorradfahrer angefahren und auf die Straße geschleudert. Der Verunglückte, der von dem gewissenlosen Fahrer liegen gelassen wurde, vermochte sich noch bis an den Dorfeingang von Wallau zu schleppen, wo er bewußtlos liegen blieb. Nunmehr ist der Bedauernswerte in der Klinik zu Marburg infolge der durch den Sturz erlittenen Kopfverletzung gestorben. Er hinterläßt eine Frau mit vier Kindern. Der Name des Motorradfahrers, der sich durch sein Weiterfahren dem Erlenen entzogen hat, ist bis jetzt leider noch nicht festgestellt worden.

Die deutsche Viehzählung. Nach den amtlichen Erhebungen stellen sich die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1927 im Deutschen Reich (ohne Saargebiet) für Pferde auf 3 805 492 gegen 3 873 131 im Jahre 1926 und 3 608 705 im Jahre 1913 (Ziffern auf das jetzige Reichsgebiet berechnet). Nach dem Haushaltsplan des Reichswirtschaftsministeriums betrug die Zahl der Militärpferde 1927 40 465 und 1926 40 691. Ferner wurden am 1. Dezember 1927 gezählt: Rinder 17 982 864 (17 221 096 im Jahre 1926 und 18 474 377 im Jahre 1913), Schafe 3 813 374 (4 080 472 bzw. 4 987 828), Schweine 22 880 318 (19 423 552 bzw. 22 533 393), Ziegen 3 217 762 (3 483 800 bzw. 3 163 813) und Gederwied 79 077 811 (75 704 612 bzw. 71 907 405).

Bermischtes.

□ Mutilat eines Reichswehrsoldaten. Vor dem Bahnhofs Siegen i. W. stand ein Reichswehrsoldat einen jungen Mann, der ihn angerepelt hatte, mit dem Seitengewehr nieder. Die Verletzungen waren so schwer, daß am dem Aufkommen des jungen Mannes gezweifelt wird. Der Soldat wurde verhaftet.

△ Dillenburg. Werbeschau ist für in der Woche nach soll Zeugnis ablegen Zahnbeisitzer. Es allen Geberbe- wird.

△ Herborn. g l i d t. In dem bach auf dem We von Ufersdorf dur Kopfe getroffen, d

△ Gießen. e n t i o m m e l e gionär Wilhelm burg i. Gf., w Schwiagerleiten n tag für die Frem trotz seines Einspr glücklich wieder h stammt, war nach kommen, von wo flichen konnte. I pulats gelangte e Regionäre, so hat französischer Legio

△ Limburg. (Lahnkanalisierung. Arbeiten von Stee am 1. Juli soll die Kosten der Kanalif Markt geschätzt. D je zehn Tonnen ha amortisieren. Jed wefentlich zur Bel der Lahnstätt beir

△ Darmstadt. direktion.) D maltungsreform in Darmstadt aufgef „Tagblatt“ hört, l maltungsrates der die Auflösung vor berg, Nürnberg, W zwei schlesische un es scheint, beabsich vorzuschlagen, daß Oberpostdirektion des nächsten Mon mentreten und de Oberpostdirektion

** Koblenz. barten Gills geri Abendessenung T idet. Der Junge erst nach kurzem als der Junge ob überfuhr den ungl

** Bredford. Ein junger Man 18jähriger Kriegs land geriet er in C bracht. Von diesen jegliche Nachricht, nißte in seiner P

□ Sparlos. regt in M e d l e n Personen innerha eine Frau Ministe Sie wurde von ih am Bestimmung der Kaufmann S brandenburg zur wurde auch noch Hause nicht angef sich ein Nachbarn burg beim Dresche ident, ist aber do migen liegt keine

□ Zwei Tod Motorradunfälle n Nähe von B e i p wirt, der eine Stuz Reilwagen gegen e Wucht des Unprall Verletzungen, dah starb. Von zwei schwere Verletzung Fleischwunden da stieß ein Motorrad zusammen. Der A davon, daß er zur

Der Zusammen- Lagerhauses in d Berlin und die sowie seiner stiebt Etabellaffäre aus

Immer noch digten; augenblick lümme beläuft sich Es wird wohl in haltungen kommen andere, darunter Personen verweide

Es ist bekann Unterhaltungen Vorjahre das Gef war es, daß über Linke gegeben ton Geldegeber fanden, als fünf Millionen tungsgeber wurde anwaltlich 1, Za Auskünfte nach be

Geisweid, Bahnhofstraße 4



Ich hab' von ferne,
Herr, deinen Thron erblickt
Und hätte gerne
mein Herz vorausgeschickt.
Und hätte gern mein müdes Leben,
Schöpfer der Geister, dir hingegeben!

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach
längerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann,
unser guter Vater, der Landwirt

Christian Roth
im Alter von 61 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Frau Christian Roth u. Kinder.
Feudingen, den 31. Januar 1928.
(auf dem Boden)

Die Beerdigung findet Freitag den 3. ds. Mts.,
nachmittags 1½ Uhr statt.

Billige Reste und Restposten!

Wir verkaufen große Mengen Reste jeder Stoffart in guten
Qualitäten und brauchbaren Maßen zu billigsten Preisen.

Ferner:

einen Posten Herren- und Burschen-Anzüge
einen Posten Damen- und Mädchen-Mäntel
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

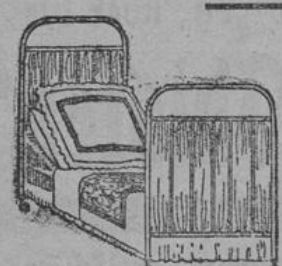
Gebrüder Hesse, Erndtebrück.

Großer Sonder-Verkauf

in: **Bettstellen
Matrassen
Bettwaren
Steppdecken
Gardinen
Schlafzimmern.**

Der Verkauf beginnt am Dienstag, den 31. Januar 1928

Es gelangen gewaltige Mengen unserer bekannt guten Qualitäten sowie die Erzeugnisse unserer eigenen Fabrik:
Steppdecken, Daunendecken, Matrassen, Chaiselongues u. Chaiselongue-Betten zu staunend billigen Preisen zum Verkauf
Ihr Vorteil ist es, diese äußerst günstige Einkaufsgelegenheit zu benutzen



Ein Posten Matrassen
aus eigener Fabrik, steifig mit Keil

Seegrasfüllung 39.-, 36.-, 30.50, 19.-
26.50, 22.50 bis

Wollfüllung 60.-, 54.-, 34.-
45.-, 39.50 bis

Kapottfüllung 115.-, 105.-, 75.-
95.-, 85.- bis

Oberbetten mit Federn od. Halbbaun.
gefüllt, 78.-, 68.-, 57.-, 17.25
45.00, 39.00, 31.50, 26.90 bis

Kopfkissen 80/80 groß, gut gefüllt
18.-, 16.-, 13.-, 4.95
11.50, 9.80, 8.- bis

Federn u. Daunen füllfähig u. rein
10.-, 8.-, 6.75, 96
5.50, 4.35, 3.90, 2.75, 2.- bis

Steppdecken aus eig. Fabrik, viele
Farb., 64.-, 56.-, 9.00
45.-, 37.-, 31.50, 26.-, 17.- bis

Steppdecken aus eigener Fabrik,
Oberseite Kunstseide 19.00
58.-, 33.-, 29.-, 24.-, bis

Daunendecken aus eigener Fabrik
uni u. bunt, 85.-, 47.00
68.-, 60.-, 55.-, bis

Ein Posten Schlafdecken
weiche Qualitäten, enorm billig
11.50, 10.50, 9.50, 8.75, 6.25, 4.95, 4.25 bis 2.95

Ein Posten Schlafdecken
wollene u. halbwollene Qualitäten, weit unter Preis 9.90
36.-, 27.50, 22.-, 19.-, 15.-, 13.- bis

Schlafzimmer zu nicht wiederkehrenden Preisen,
bestehend aus 2 Bettstellen,
1 Waschkommode, 1 Schrank, 2 Nachtkonsolen, 285.00
950.-, 890.-, 775.-, 600.-, 490.-, 450.-, 340.- bis

Spannstoffe mod. Muster, 120 bis
130 cm. br., Mtr. 4.90
3.75, 2.75, 2.25, 1.95, 1.75, 1.25 bis 75

Scheibengardinen Mtr. 1.30, 28
1.10, 90, 85, 50, 39 bis

Landhausgardinen in Etamine u.
engl. Tüll, m 58
2.25, 1.90, 1.55, 1.30, 1.05 bis

Madrasgarnituren steifig 2.25
8.50, 6.75, 5.30, 4.30, 3.80, 3.30 bis

Dekorationsstoffe in Madras u. Kunst-
seide, Mtr. 7.50, 1.90
6.40, 4.90, 4.20, 3.75, 3.20, 2.40 bis

Halbstores in Etamine und
englisch Tüll 7.25 0.48
6.50, 5.25, 4.50, 3.50, 2.25, 1.50 bis

Halbstores mit Handfädel-
Motiven 13.-, 11.-, 2.95
9.50, 7.90, 7.25, 6.50, 4.50 bis

Bettvorlagen in vielen Mustern
10.50, 8.50, 7.25, 1.15
6.50, 4.-, 2.85, 2.- bis

Läuferstoffe moderne Streifen und
Jacquardmuster, 8.-, 1.15
7.50, 5.60, 4.50, 3.90, 2.75, 1.90 bis

Ein Teppiche nicht streng modern
Teppiche Muster, bis 30 Proz.
unter regulärem Wert

Vergessen Sie nicht: A. Holterhoff Söhne ist das größte Fachgeschäft des Siegerlandes für Betten, Teppiche und Gardinen. Chaiselongues, Chaiselongue-Betten, Bettwäsche, Weißlad-Möbel, Schränke. — Größtenteils Lieferung.

A. Holterhoff Söhne, Siegen. Nur Markt 55-57. **Betten-Buchdahl**
Eigene Fabrik für Steppdecken und Daunendecken
Eigene Fabrik für Matrassen und Chaiselongues.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Mädels
zeigen an
Dr. Herrmann und Frau.
Laasphe, den 31. Januar 1928.

Großer Versicherungs-Konzern, der sämtliche Ver-
sicherungsarten betreibt, sucht für den Kreis Wittgenstein
noch einige Herren m. guten persönlichen Beziehungen als

Vertreter

gegen hohe Provisionen.
Off. u. P. 20 an die Geschäftsstelle.

EILEN SIE

wenn Sie noch Vorteile aus meinem

Total-Ausverkauf

ziehen wollen.
Auf alle Waren gewähre ich jetzt

25% RABATT

Außerdem gelangt ein großer Posten Ware, die auf Tischen
besonders ausgelegt ist, mit einem Nachlaß bis zu 50%
zum Verkauf.

Zögern Sie nicht weiter mit Ihrem Einkauf,
Sie kommen sonst zu spät!

Warenhaus
LOUIS TOBIAS
Markt 9, 11, 13 Siegen Fernruf 4838

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag den 5. Febr.,
von nachm. 12½ Uhr ab
verkaufe ich in W a h l b a c h s
mühle bei Wwe. Karpf
gegen bar oder gegen freier
Vereinbarung folgende ge-
brauchte, aber noch gut er-
haltene Möbel:

- 2 Bettstellen mit, eine
ohne Matratze,
- 2 Waschtische,
- 1 kl. Kleiderschrank,
- 1 Nachtschränchen,
- 1 Kommode,
- 1 Sofa u. 1 Salontisch,
- 2 Spiegel und mehrere
Stühle.

Laasphe, 30. Jan. 1928.
Fischbach, Prozeßagent.

Frische Seefische
und grüne Heringe ein-
getroffen.
H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofstraße. Fernspr. 67.

Die „Wittgenstein“
Dienstag, 2.
monatlich 1
Girokonto

Numme

Deutsch

Zust zur
mit der Vera-
außenpolitische
Senat, das fra-
Dort handelt
pellationen zu
Es liegt i
in Berlin son
ziehungen ein
Außenminister
feinen bekannt
übrigen Bedne
ten dieses The
sprechen, die o
Im franz
gewohnten T
Vertrag da w
Mann starkes
einzelne Sena
Redner, Strei
rüstet man au
ihm ein moder
dem eine unge
in der alten
Periode der
abrühte, so w
Das ist sehr
faillies sein j
selbe Meer wi
Ein ander
ein Elsfässer
fahren in der
Preise gegen
gefährlichen w
deutschen Bel
fein mit dem
sich bei seinen
Viga für Men
Einen der
berigen Debat
führte: Zur
Probleme: Er
des linken R
Nutzen wird
Staaten zur W
habe im Reich
Widerpruch z
habe Stresem
landdrängung
fegung ein u

Im

17

Förster
Förster hier
aus Fostor
mitzunehmen
aber sie woll
wenn sie m
vief Lange,
„Das mi
meine Herren
„Mein, E
der Elsbahn
Land geschw
Dörfern fest
stellerei, aber
Wald und br
nungen durch
erwehren, als
unternehmen
einen Neel z
„Über n
Die Geschicht
den Kollegen
traurige Gef
den Alten in
der Mörber
die Sache ein
und nachher
„Der Me
vorhanden.
Nord entbed
Heimbach
sich jetzt ins
Herrn Wessle
„Ich auch
Wunde.
„Gut, da
Thema nicht